

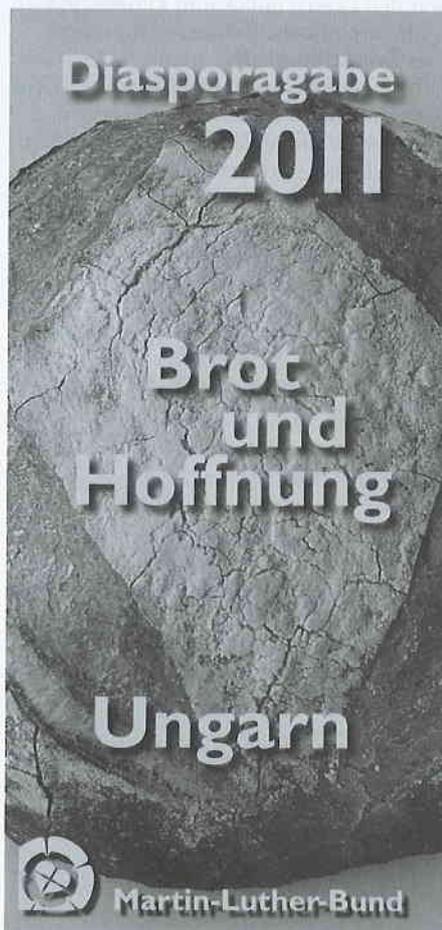
Das Projekt »Brot und Hoffnung« bezieht sich nicht nur auf das Motto der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (»Unser tägliches Brot gib uns heute«) im letzten Jahr – es ist zugleich vor allem im Nordosten Ungarns beklemmend aktuell. Mit diesem Projekt möchte die ELKU die Gemeinden fördern, die Unterstützung am dringendsten benötigen. Deshalb wählte die Kirchenleitung das Dekanat Nógrád und dort ganz besonders die Gemeinde Bátonyterenye-Szúpatak für die **Diasporagabe** des MLB aus.

In Nógrád leben viele slowakischsprachige Ungarn. Das Dekanat hat 21 Gemeinden, 17 Pfarrer und 7667 Kirchenmitglieder. Die Lutheraner sind mit 5 Prozent der Bevölkerung etwas stärker vertreten als im Landesdurchschnitt (3 %). Wirtschaftlich gesehen ist Nógrád eines der ärmsten Dekanate. Trotz der charakteristischen Bodenständigkeit der Nógráder sehen viele keinen anderen Ausweg mehr, als in die Hauptstadt abzuwandern oder ganz zu emigrieren. Auf der anderen Seite: Innerhalb des Kirchenbezirkes ist der Kirchenbesuch in der hiesigen Gemeinde am stärksten, liegt sonntags oft bei 50 Prozent der Gemeindeglieder! Auch die Zahl der Konfirmanden ist hier im Vergleich zu den anderen Dekanaten des Kirchenbezirks am höchsten. »Hier geht kein Kind verloren«, formulierte es jüngst der Dekan. Leider ist die Arbeitslosigkeit vor allem im nördlichen Teil des Dekanats, zu dem die Gemeinde Bátonyterenye-Szúpatak gehört, mit 15 Prozent sehr hoch.

Die Kirchengemeinde Bátonyterenye-Szúpatak hat 250 Mitglieder. Bátonyterenye ist mit rund 13 000 Einwohnern die drittgrößte Stadt des Komitats, die Bevölkerungszahl von Szúpatak liegt unter 100.

Die Gemeinde kämpft gegen mehrere schwerwiegende Probleme, wie eben z. B. die Abwanderung. Hier sind es vor allem die Langzeitarbeitslosen, die ihre Koffer packen, denn in vielen Familien ist es nicht selbstverständlich, dass sie jeden Tag Brot auf dem Tisch haben.

In den kleinen Kirchengemeinden können Pfarrer und Religionslehrer die Arbeit im Religionsunterricht oder in der Sonntagsschule erst beginnen, nachdem gemeinsam gegessen wurde. So bringen die Lehrer und Pfarrer regelmäßig Brot zum Religionsunterricht mit, damit die Schüler zumindest in diesen Stunden Brot zum Essen haben. Aus dieser Notsituation entstand in der Gemeinde Bátonyterenye-Szúpatak die Idee, selbst einen Backofen zu bauen und eine Bäckerei zu gründen. Das war die Grundidee des Projekts »Brot und Hoffnung«. In der Planungsphase wurden dann drei greifbare Ziele entwickelt:



- Die Kinder erfahren im Religionsunterricht das Brotbacken symbolisch und praktisch: Während praktisch der Hunger gestillt wird, wird die symbolische Form des Brotbrechens im Christentum anhand von Brot-Geschichten vermittelt.
- Die Ausbildung von Katecheten und Religionslehrern, die die Arbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer unterstützen, soll intensiviert werden, im Sozialbereich in enger Kooperation mit der Kommune und mit dem Dekanat.
- Ein Kleinbus-Sammelprojekt soll bei Transporten helfen. In enger Zusammenarbeit mit der diakonischen Abteilung der Landeskirche soll in naher Zukunft ein Ambulanzdienst im Dorf eingeführt werden. Ein Kleinbus soll Kranke zum Arzt bringen, »Essen auf Rädern« liefern oder Gottesdienstbesucher zur Kirche bringen. So können die Menschen die positive Auswirkung einer größeren Gemeinschaft erfahren. Die Haltungs- und Betriebskosten des Busses könnten nach anfänglicher Eigenfinanzierung langfristig durch ein nachhaltiges staatliches Finanzierungsprojekt aufgefangen werden. Zusätzlich sollen diakonische Einzelmaßnahmen die Unterstützung von Familien ermöglichen, die unverschuldet in akuter Not sind.

Die Verantwortung für die Abwicklung des Diasporagabeprojektes tragen **Pfarrerinnen Anna Sulyok Klenóczky** und **Dekan András Szabó**.